

Predigt: Generationen zusammenführen

von Michael Bendorf am 5.11.23

Leitvers: „Aus Liebe zu euch waren wir nicht nur dazu bereit, euch Gottes rettende Botschaft zu verkünden, sondern auch unser ganzes Leben mit euch zu teilen.“ 1. Thess 2,8

Abschiede

Ich habe es in diesem Jahr erlebt, dass doch einige Menschen, die mich geistlich stark geprägt haben, gestorben sind. Sie sind heimgegangen – heimgegangen zu dem, der die Quelle ihres Lebens und ihres Schaffens war: zu Gott selbst, Sie waren allesamt Pastoren und ich habe im Laufe meines Lebens eine Menge von ihnen gelernt. Ein weiterer von ihnen wird möglicherweise in diesen Tagen sterben. Er ist mittlerweile über 97 Jahre alt. Ich konnte mich vor einigen Tagen im Krankenhaus von ihm verabschieden. In unserem Gespräch gab er mir Worte mit, die von ihrem Wesen her eigentlich ein Vermächtnis waren: nicht nur an mich, sondern eigentlich an alle, die im Predigtdienst stehen. Das war schon für uns beide ein bewegender Moment.

Als ich das Krankenhaus verlassen habe, musste ich auch an die anderen Pastoren denken, die dieses Jahr verstorben sind und mit ihrer Person und ihrer Theologie geprägt haben. Dabei kam mir der Gedanke, dass sie nicht nur Lücken in meinem Leben hinterlassen, sondern dass ihr Lebenszeugnis und ihr Wirken mich zugleich anspornen, das weiterzuleben, was ich von ihnen gelernt habe. Wir alle brauchen es ja, dass wir generationsübergreifend in herzlicher Verbindung zueinander stehen und uns darin ermutigen und inspirieren.

Von Schlüsselmomenten

Die einschneidenden und bewegenden Momente unseres Lebens sind untrennbar mit Menschen verbunden: Menschen, die in diesen Augenblicken zugegen waren und diese mit geprägt haben. Eigentlich werden diese Augenblicke erst durch Menschen um uns herum kostbar und unvergesslich. Wir teilen unser Glück und unsere Freude. Und nicht selten haben unsere Lieben und Weggefährten diesen Moment der Freude durch ihre Unterstützung erst ermöglicht. Unsere Siege sind auch ihre Siege. Ohne sie hätten wir es vielleicht gar nicht erst geschafft, geschweige denn versucht.

Wir reifen an ihnen und wir reifen mit ihnen. Und wenn wir reifen, dann tun wir dies in den klassischen drei Lernziel dimensionen (**Folie 1**): in unserem Wissen und Denken (Kopf), in unseren Haltungen, Überzeugungen, Motivationen und Emotionen (Herz; hier geht es im Kern um unseren Charakter) und in unserem praktischen Können (Hand). Wir alle wissen um Momente in unserem Leben, wo Menschen uns darin ermutigt und unterstützt haben, dass wir in diesen drei Dimensionen gewachsen sind. Wir haben dann Sätze gehört wie: „Das hast du gut gemacht.“, „Du bist ein schlaues Mädchen“. „Ich bin stolz auf dich“. „Ich glaube an dich.“ „Du schaffst das.“ Solche und ähnliche Sätze haben eine über die

Predigt: Generationen zusammenführen

von Michael Bendorf am 5.11.23

Situation hinaus, in der sie ausgesprochen wurden, eine überdauernde Wirkung. In den dunklen Momenten und finsternen Stunden unseres Lebens entfalten sie ihre Kraft; sie sind uns wie ein Licht in dunkler Nacht. Sie stärken uns und nähren in uns den Glauben, dass wir es schaffen können.

Wir kennen aber vielleicht in diesen drei Dimensionen auch andere Sätze wie: „Du bist ein Dummkopf“. „Du hast zwei linke Hände“. „Auf dich ist kein Verlass.“ „Du wirst es nie zu etwas bringen.“ „Du enttäuscht mich immer wieder“. Solche und ähnliche Sätze tun nicht nur weh, sie haben auch eine blockierende und hemmende Macht in unserem Leben. Sie haben die Macht, dass wir Vertrauen verlieren, unsere Hoffnung schwindet und wir wenig Glauben haben, dass sich Dinge in unserem Leben zum Guten wenden können. Manchmal braucht es dazu noch nicht einmal Worte. Manchmal reicht ein Blick, der uns durch und durch geht und wir wissen, wie unser Gegenüber von uns denkt.

Solche negativen oder eben auch positiven Schlüsselmomente in unserem Leben entscheiden darüber, ob wir ein positives Selbstbild aufbauen und in einen neuen Raum der Reife treten können, oder ob wir ein negatives Selbstbild aufbauen und uns neue Räume der Entwicklung verschlossen werden. Es ist letztlich eine Identitätsfrage. Wer bin ich eigentlich? Wer soll ich sein? Wer kann ich werden?

Menschen mit Macht

Wer sind diese Menschen, die eine solche Macht haben, dass sie so wirksam in unser Leben hineinsprechen können? Oftmals sind es Menschen, die älter sind als wir, die uns in auf die eine oder andere Weise begleiten: Es sind unsere Eltern, unsere Großeltern, Geschwister, Lehrerinnen und Lehrer. Trainerinnen und Trainer, Vorgesetzte etc.

Im Gemeindekontext kennen wir auch noch so genannte geistliche Eltern. Es sind ältere Frauen und Männer, die uns ermutigend auf unserer Glaubensreise begleiten und uns zu hoffnungsvollen Vorbildern geworden sind. Es gibt sie auch in dieser Gemeinde. Und oftmals muss man nicht lange suchen, bis man sie entdeckt. Allein ihre Gegenwart ist ermutigend und erbaulich. Sie müssen gar nichts sagen, kommen sie in einen Raum und sofort ändert sich die Atmosphäre, sofort ist Hoffnung da - die tiefe Erwartung, dass letztlich alles gut wird. Vielleicht habt ihr solche Personen spontan vor Augen. Ich muss an eine Aussage von Paulus denken, die mancher ihm gar nicht zutraut (**Folie 2**):

„Wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt. So, in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden wart.“ (1. Thes 2,7-8)

Predigt: Generationen zusammenführen

von Michael Bendorf am 5.11.23

Es mutet schon etwas seltsam an, wenn ein Mann, ein Apostel, solche Worte findet: „in Liebe zu euch hingezogen ... haben wir unser Leben mit euch geteilt, wie eine stillende Mutter“. Als Apostel versteht sich Paulus als ein Gesandter Gottes, der der Vater aller Vaterschaft ist und so trösten kann, wie es eine Mutter tut. In diesem Gott findet alle Vater- und Mutterschaft ihren Ursprung. An diesem gewaltigen Apostel sollten die Menschen in Thessalonich etwas vom Herzen und Wesen Gottes erspüren: So ist Gott! Ja, er ist gewaltig und mächtig, dass sogar die Berge vor ihm erzittern und schmelzen wie Wachs! Aber er weiß, wie zerbrechlich und bedürftig wir sind. Und so kann er sich uns ganz zart nähern und wie eine stillende Mutter unserer Bedürftigkeit begegnen. Und weil dieser Gott von seinem Wesen her Liebe ist, erlebt es auch Paulus im Hinblick auf die Menschen, die Gott ihm anvertraut hat. Er kann nur sagen: „in Liebe zu euch hingezogen“. Versteht ihr? Es zieht mich zu euch, die Liebe Gottes bewegt mich. Und darum teile ich nicht nur die Botschaft mit euch, die Gott für euch hat, das Evangelium von der rettenden Liebe, sondern eben auch mein eigenes Leben. So wie es eben auch Gott tut: Er möchte echte Gemeinschaft mit uns; er teilt seine Wirklichkeit mit uns.

An Paulus sollten die Thessalonicher eine Gotteserfahrung machen, die sie stärkt und ermutigt und ihnen eine Weisung für ihr eigenes Leben gibt: für ihr Wissen und Denken, für ihre Herzenshaltung und ihren Charakter und für ihr Handeln.

Mentoring

Solche und weitere Bibelstellen ermutigen und inspirieren uns und manche andere Gemeinde auch, so genannte Mentoring-Programme anzubieten. Mentoring ist ein beziehungsorientierter Ansatz, bei dem eine erfahrener Person, Mentor genannt, eine jüngere Person, Mentee genannt, über einen bestimmten Zeitraum auf ihrem Lebensweg begleitet und diese durch ihren Erfahrungsschatz, ihre Weisheit und ihr Wissen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt. Es geht also um eine vertrauensvolle und einflussreiche Wegbegleitung mit dem Ziel der Persönlichkeitsreife. Ein solches Mentoring wird formell in Unternehmen, an Universitäten und auch an Schulen umgesetzt, aber auch eher informell in Vereinen, im privaten Bereich und eben auch immer mehr in Kirchengemeinden.

In solchen Zweierschaften kommen sich Menschen nahe; es wird persönlich. Man gibt sich gegenseitig Anteil an der eigenen Lebensgeschichte, an seinen Erfahrungen, an seinen Schlüsselmomenten, an seinen Wunden, an seinen Hoffnungen ... Alles geschieht in einem geschützten Raum. Und das für eine begrenzte Zeit. Oftmals sind diese Zweierschaften auf ein Jahr ausgerichtet. Es kann mehr werden, muss es aber nicht. Eine Stärke des Mentorings ist sicherlich, dass es ganz niederschwellig und einfach gelebt werden kann, weil letztlich jeder von uns etwas zu geben hat. An Erfahrung,

Predigt: Generationen zusammenführen

von Michael Bendorf am 5.11.23

Lebensweisheit oder Wissen in bestimmten Bereichen, an Kontakten oder Zugängen zu anderen Menschen und Netzwerken, an Freundschaft, Zeit oder an praktischer Hilfe.

So wie es in der Pädagogik drei Lernzieldimensionen gibt, so gibt es auch genau diese drei Dimensionen beim Mentoring: eine Kopfdimension, eine Herzensdimension und eine Handdimension. Eine Mentoring-Beziehung muss gar nicht alle drei Dimensionen abdecken. Man kann sich auch auf eine oder zwei beschränken.

David und Salomo

Ich möchte uns anhand der Vater-Sohn-Beziehung von König David und seinem Sohn Salomo diese drei Dimensionen konkreter vor Augen führen. Es ist für mich bewegend, wie David die Entwicklung seines Sohnes in diesen drei Dimensionen wirklich vor Augen hatte.

Da haben wir zunächst die Kopfdimension. Salomo schreibt im Buch der Sprüche im AT über seinen Vater David Folgendes (**Folie 3**):

„Als ich selbst noch jung war, wurde ich von meinem Vater unterwiesen und von meiner Mutter zärtlich umsorgt, als wäre ich ihr einziges Kind. Damals schärfte mein Vater mir ein: »Präge dir meine Worte ein, vergiss sie nicht! Wenn du tust, was ich dir sage, wirst du leben. Erwirb Weisheit und Einsicht! Vergiss meine Worte nicht, sondern richte dich nach ihnen! Trenne dich nie von der Weisheit, sie wird dich beschützen. Liebe sie, dann lebst du in Sicherheit. Weisheit ist das Allerwichtigste; darum gib notfalls alles hin, um sie zu erwerben.“ Sprüche 4,3-7

Hier gibt ein Älterer einem Jüngeren seine Lebenserfahrung weiter. Er macht ihm deutlich, worauf es im Leben ankommt. Womit er seinen Kopf füllen sollte: *„Erwirb Weisheit und Einsicht!“* *„Liebe sie“* – umarme sie in deinem Leben. *„Gib notfalls alles hin, um sie zu erwerben.“* Salomo hat einen Vater, der ihm diese Weisheit schenken möchte. Welch ein Glück für den Jüngeren, wenn es da einen Älteren gibt, der mit ihm seine Weisheit und Einsicht teilen möchte. Manchmal muss man zu diesem Glück nachhelfen. Damit meine ich: Warte nicht darauf, dass dir eine reifere Person ihr Wissen anbietet. Übernimm du diese Initiative. Die prägendsten Mentoringbeziehungen hatte ich in meinem Leben genau dort, wo ich angefragt habe und um Begleitung, Rat und Weisheit gebeten habe. Und ich habe es nie bereut. Ganz im Gegenteil. Ich war der Beschenkte.

Und dann ist da die praktische Lernzieldimension. Nicht jeder ist ein Kopfmensch. Mancher mag es praktisch und will einfach nur anpacken. Mentoring kann auch dort geschehen, wo man gemeinsam an einem Auto bastelt oder kunstvoll und kreativ das Pedal einer Nähmaschine tritt. Viele von uns wissen, dass David eigentlich Gott einen

Predigt: Generationen zusammenführen

von Michael Bendorf am 5.11.23

Tempel für seinen Gott bauen wollte. Aber genau das sollte Salomo machen, die nächste Generation. So hatte es Gott auf dem Herzen. Und David hat das erkannt und sich für Salomo zurückgenommen. Er hat ihm die Bühne überlassen. Aber er hat etwas Bewegendes für ihn getan (**Folie 4**):

„König David sagte zur ganzen Versammlung: Gott hat meinen Sohn Salomo als Einzigen erwählt. Er ist jung und unerfahren, und es gibt viel zu tun. Der Tempel soll nicht den Menschen dienen, sondern er ist für Gott, den Herrn. Mit all meinen Kräften habe ich für das Haus meines Gottes Material beschafft ... Und ich habe Freude am Haus meines Gottes.“ 2. Chr 29,1-3

Salomo ist der Erwählte, obwohl er noch jung und unerfahren ist. David bekräftigt die Berufung des Jüngeren, trotz des Fehlens an Jahren und Erfahrung. Er erkennt darin die Führung Gottes. Und jetzt kommt die Größe Davids: Er macht sich eins mit der Berufung Salomos und unterstützt ihn so gut wie er kann. Ganz praktisch: mit Materialbeschaffung. Er fragt sich: Was habe ich, womit ich Salomo unterstützen kann, damit das Werk Gottes in seinem Leben sichtbar wird. Was kann ich beitragen? Worin kann ich unterstützen? Womit kann ich ermutigen? Was muss das bei Salomo ausgelöst haben? Einen Vater zu haben, der ihn so gut er kann darin unterstützt, damit Gott in seinem Leben zum Ziel kommt. Und dann ist da ein Vater, der Freude am Haus Gottes, am Werk seines Sohnes hat. Er kann sich nur freuen über das, was durch die jüngere Generation geschieht. Kannst du das auch? Kannst du dich mitfreuen? Kannst du Gottes Werk in dieser jungen Generation unterstützen? Was hättest du zu geben und zu bringen? Ganz praktisch?

Die dritte Dimension zielt auf unser Herz. David spricht auch vor der ganzen Versammlung seinen Sohn direkt an. Wir lesen davon ausführlich in 1. Chr 28 und 29. Es lohnt sich, die ganze Rede in Ruhe zu lesen. Ich möchte nur drei Ausschnitte der Rede herausgreifen, die auf dieses Herz zielen (**Folie 5**):

„Und du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ungeteiltem Herzen und mit williger Seele.“ 1. Chr 28,9

„Sei stark und mutig!“ 1. Chr 28,20

Die Kernaussage Davids an Salomo lautet: Erkenne Gott, diene willig und sei mutig und stark. Mit anderen Worten: Sei ein Liebhaber Gottes! Sei ein Diener Gottes! Und sei ein Kämpfer Gottes! Diese Botschaft geht ins Herz, sie geht zu Herzen! Genau so ein Mensch möchte auch ich sein: ein Liebhaber, ein Diener und ein Kämpfer Gottes. Das ist ein Schlüsselmoment für Salomo. Das ist der Zuspruch der älteren Generation an die jüngere! Das muss sie hören. Dadurch wird sie freigesetzt. Dadurch entsteht Charakter! Vielleicht

Predigt: Generationen zusammenführen

von Michael Bendorf am 5.11.23

bist du genau so ein Ermutiger für die jüngere Generation. Was können deine Worte ermöglichen! Welche Kraft können sie durch den heiligen Geist entfalten!

David wusste natürlich: Auf ewig würde der Tempel in Jerusalem – der Ort, an dem Gott wohnt – eben nicht mit seinem Namen, sondern mit dem Namen seines Sohnes in Verbindung gebracht werden: Es ist nicht der Davidische, sondern der Salomonische Tempel. Immer, wenn man diesen Tempel beim Namen nennen wird, wird man auch an den Namen seines Sohnes denken. Das kann für manchen Herrscher, für manchen Menschen ein Stolperstein werden. Hier geht es um wahre Größe, hier geht es um Demut. Ich will das schlicht auf heute übertragen: Darf eine nächste Generation erfolgreicher werden als wir? Wünschen wir uns, dass sie mehr bewirken kann? Dass sie mehr geistliche Frucht bringt als wir? Dass man sich mehr an sie als an uns erinnert? Dass sie sich einen Namen macht? Dann lasst uns in diese junge Generation investieren. Immer wieder neu! Gemeinsam, aber vielleicht auch als Einzelne. Vielleicht auch durch das Mentoring-Programm, das in wenigen Wochen startet. Wir bekommen nachher noch einige Infos dazu. Amen.